

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 15. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII., XXVI., XXXVIII. und LI. Stück der polnischen, das CI. Stück der kroatischen und das CIII. Stück der kodenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. Jänner 1907 (Nr. 13) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 1265 «Il Lavoratore» vom 8. Jänner 1907.

Nr. 1 «Zemědělec» vom 10. Jänner 1907.

Nichtamtlicher Teil.

England.

Die Ernennung von Augustine Birrell zum Chefsekretär von Irland an Stelle des zum Botschafter in Washington ernannten Bryce wird, wie man aus London schreibt, in Irland mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Während die nationalisistische Partei ihn immerhin für die weitaus annehmbarste Persönlichkeit hielt, weil sie von ihm das größte Entgegenkommen auf dem Wege zur Selbstständigkeit der irischen Verwaltung erwartet, so hat sich der neue Minister doch durch seine markante Haltung in Sachen der Unterrichtsbill in anderen Kreisen nur geringe Sympathien erworben. Dies trifft vor allen Dingen bei den Vertretern des katholischen Klerus zu, welche naturgemäß in Irland eine bedeutende Rolle spielen. Der neue Chefsekretär geht somit unter schwierigen Verhältnissen an seine große Aufgabe. Die Regierung muß in der nächsten Session ihren Zusagen gemäß eine irische Bill einbringen, und infolgedessen fällt die Hauptlast der Arbeit wieder auf dieselben Schultern, welche sie eben erst durch die vergangene Session getragen haben. Aber Augustine Birrell ist ein Mann von jähester Arbeitskraft. Er zählt erst 56 Jahre, ist für seine Stellung mithin nach dem Durchschnitt britischer Staatsmänner noch eher jung als alt. Jedenfalls steht er auf der vollen Höhe seiner Schaffenskraft, und was er selbst unter großen Hindernissen leisten kann, hat er soeben erst bewiesen. Der schließliche Ausgang lag nicht in seiner Hand, aber die Art und Weise, wie er die Unterrichtsbill an allen

Slippen vorüber unermüdet immer wieder nach vorwärts gesteuert hat, mußte ihn in der Wertschätzung des Hauses in die vorderste Linie stellen. Augustine Birrell ist der Sohn eines Baptisten-Predigers in Liverpool. Er studierte in Cambridge die Jurisprudenz und wurde 1875 zur Bar zugelassen. Von Anfang an hat er sich durch seine Veröffentlichungen über juristische Fragen, später auch durch seine trefflichen Reden auf liberalen Parteiversammlungen bekantgemacht. 1889 ist er in das Parlament getreten.

Diplomatische Agentien der Balkanstaaten in Ägypten.

Die Weigerung der Pforte, dem neuen bulgarischen diplomatischen Agenten in Kairo das Exequatur zu erteilen, darf nach einem Berichte aus Konstantinopel durchaus nicht in dem Sinne gedeutet werden, als ob es in der Absicht der türkischen Regierung läge, den Vertretern der Balkanstaaten in Ägypten in Zukunft das Exequatur überhaupt zu verweigern. Die Pforte kann nicht daran denken, in bezug auf Ägypten vorzuenthalten, was sie für Mazedonien eingeräumt hat. In Mazedonien haben alle Konsuln der erwähnten Staaten das Exequatur erhalten, ausgenommen die Vertreter jener Regierungen, welche mit der Türkei noch keine Konsularkonvention abgeschlossen haben. Die betreffenden Vertreter sind infolgedessen bloß durch Schreiben des Großwesirs anerkannt. Die Schritte, welche Rumänien, Serbien und Bulgarien unternommen haben, um von der Pforte das Exequatur für ihre diplomatischen Agenten in Ägypten zu erlangen, haben bisher zu folgendem Stand der Dinge geführt. Rumänien hat seit acht Monaten eine diplomatische Agentie in Kairo, deren Titular von der ägyptischen Regierung auf Grund eines Schreibens des Großwesirs anerkannt wurde. Die Frage der Erteilung eines regelrechten Exequaturs an diesen Vertreter wurde im gemeinschaftlichen Einverständnis bis zum Abschlusse einer türkisch-rumänischen Konsularkonvention vertagt. Serbien hat gleichfalls die Stelle eines diplomatischen Agenten in Kairo geschaffen. Das Exequatur für den Titular dieses Postens wird nicht schwer zu erlangen

sein, da Serbien eine Konsularkonvention mit der Türkei abgeschlossen hat. Serbien hat schon die notwendigen Schritte bei der Pforte unternommen, welche die Gewährung des Exequaturs bereits zugesagt hat. Was Herrn Bernazza, den Titular für die neuerrichtete diplomatische Agentie Bulgariens in Kairo, anbelangt, so steht der Erteilung des Exequaturs, abgesehen von den aus der Souveränität fließenden Bedenken, auch der Umstand entgegen, daß zwischen Bulgarien und der Türkei trotz einer vor einigen Jahren zwischen der Pforte und Herrn Račović diesbezüglich getroffenen Vereinbarung weder eine Konsularkonvention noch ein ähnliches Übereinkommen besteht. Man nimmt an, daß die osmanische Regierung schließlich einwilligen werde, Herrn Bernazza durch ein Schreiben des Großwesirs anzuerkennen. Der offizielle Titel, den man Herrn Bernazza in dem etwaigen Anerkennungsakte beilegen wird, kann kein anderer sein als der eines „kommerziellen Agenten“ Bulgariens. Im allgemeinen wird das Exequatur für Vertreter der Staaten in Ägypten immer nur für die Eigenschaft der Titulare als „Generalkonsuln“, aber nicht für die „diplomatischen Agenten“ erteilt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Jänner.

Die „Neue Freie Presse“ billigt den Beschluß des Abgeordnetenhauses, das Immunitätsgesetz an den Ausschuß zurückzuverweisen. Zu eiliger Behandlung des Gesetzes sei kein Grund vorhanden. Zudem müsse, da das Gesetz doch nur für das künftige Abgeordnetenhaus wirksam werden kann, dem gegenwärtigen die moralische Berechtigung bestritten werden, dem künftigen Beschränkungen aufzuerlegen, denen es sich selbst völlig entzogen hat. Es sei deshalb vernünftiger, praktischer und auch rechtlich besser, dem zukünftigen Abgeordnetenhaus die ganze Reform der Immunität zu überlassen. — Die „Zeit“ reflektiert auf die Vorwürfe, die in der Immunitätsdebatte im Abgeordnetenhaus darüber erhoben wurden, daß der Bericht des Verfassungsausschusses über die Paragraph 14-Bestimmungen nicht mehr zur Verhandlung gelangt und fragt: Wer hätte denn in diesem

Feuilleton.

Der Pharisäer.

Skizze von Elfe Höfker. (Fortsetzung.)

Heute ist Herr Martin Müller fürchtbar aufgeregt. Seine dicken Lippen bewegen sich fortwährend, als hielte er sich eine Rede; das Blut ist ihm arg zu Kopfe gestiegen, die wulstige Nackenfalte über dem Klapptragen schimmert bläulich, sogar die große Glaze ist rot aufgelaufen, die Augen haben einen böartigen Blick.

Mit ungewöhnlich eiligen Schritten strebt er vorwärts, der Schweiß läuft ihm in unzähligen Rinnsälchen über das Gesicht.

Vor seinem hohen, grauen Hause in der Vorstadt bleibt er stehen und trocknet sich pustend Gesicht und Nacken. Einen drohenden Blick schickt er nach dem vierten Stock der Mietskasernen empor.

Da also wohnt dies Frauenzimmer, das ihm seit zwei Monaten schon keine Miete mehr bezahlt! Und jetzt, wo er sie endlich an die Luft setzen will — jetzt behauptet sie, krank zu sein. —

Natürlich ist dies nicht wahr; das Weib lügt, wie diese sogenannten armen Leute alle. Aber jetzt ist er selbst hier, um nach dem Rechten zu sehen, er wird sich nichts vormachen lassen! Sie soll ihm den Arger und die Aufregung ordentlich entgelten, sie fliegt heraus, das steht fest!

Dröhnend stampft er die steile, dunkle Treppe herauf; die Stufen knarren mißmutig unter seinem Gewicht. Zuweilen stößt er tüchtig an in der Dunkelheit, und er kann nicht umhin, sich heimlich zu gratulieren, daß er nicht in diesem elenden Loch wohnen muß — allerdings, für dies schlecht zahlende Paß ist auch das noch zu gut.

Aus einer Tür des dritten Stockes schaut die Frau eines Flickschusters durch den Türspalt. Sie erschrickt heftig bei seinem Anblick. Sie hat fünf Kinder und ein schmales, verhärmtes Gesicht mit guten braunen Augen; ihr Mann trinkt seit Jahren; er ist einer von den Beweisen zu Herrn Müllers Theorie am Stammtisch.

Der Hausherr erwidert ihren demütigen Gruß gar nicht, da nimmt sie all ihren Mut zusammen. „Ach Herr, seien Sie barmherzig mit dem armen Weibe, sie ist totkrank, sie macht's nicht mehr lange!“

Er antwortet gar nicht; soll er sich vielleicht auf Auseinandersetzungen einlassen? Seinen klipp und klaren Grundsatz kennen sie alle: Zahlen oder raus!

Ganz atemlos kommt er oben an, hart stößt er die nächste Türe auf, daß sie klappernd zurückschlägt. In dem bleigrauen Dämmerlicht stolpert er über die morsche Schwelle; er flucht laut, ein dumpfer Laut dringt aus der Tiefe des elenden Gemaches.

Er stapft rücksichtslos vorwärts, gereizt, wutentbrannt.

„Hören Sie mal — Sie da! Warum bezahlen Sie eigentlich Ihren Mietzins nicht!? Das ist ja geradezu unglaublich! Jetzt aber hat meine Geduld ein Ende, jetzt heißt es aber: heraus. Meinen Sie vielleicht, ich glaube die ganze Komödie mit der Krankheit!? So machen es ja alle, alle! Nur sind Sie bei mir an den Unrechten gekommen!“

Auf dem rotgewürfelten Siffen bewegt sich eine braune dürre Hand, und langsam wendet ihm das Weib ihr Gesicht zu, ein langes, unnatürlich schmales, totblaßes Gesicht, in dem nur noch die Augen leben.

Der Tod hat schon in dies Gesicht geschaut, das erkennt auch Herr Martin Müller und er verstummt jäh, und etwas wie Scham will sich leise regen.

Die großen, starren Augen bohren sich tief in die feinen, ganz regungslos liegt das Weib und starrt ihn an.

Es wird dem Manne unbehaglich zumute, doch das gesteht er sich um keinen Preis ein, er poltert von neuem los.

„Warum bezahlen Sie nicht? Weil Sie arm sind!? Ja, warum sind Sie denn arm? Weil Sie nicht gearbeitet haben? Ihr Geld für Buz und Land verschwendet haben? Oder sich gar an die Mannsleute gehängt?!“

Noch immer schweigt das Weib, nur die blutleeren Lippen bewegen sich langsam und in den Augen steht noch immer derselbe große, starre Blick.

(Schluß folgt.)

Hause zu Gericht sitzen und Urteil sprechen sollen? Etwa die großen Parteien, die insgesamt und ohne Ausnahme an den Paragraph 14-Sünden der sündigen Regierungen beteiligt und dadurch mitkompromittiert sind? Es bliebe ihnen, wenn das bevorstehende Referat auf die Tagesordnung käme, keine andere Wahl als: entweder den Mißbrauch des Paragraph 14 ausdrücklich zu billigen oder diesen Mißbrauch zu verdammen und damit sich selbst ins Gesicht zu schlagen. Diese Alternative wäre gefährlich.

Zu einer Berliner Zuschrift der „Österreichischen Volkszeitung“ wird ausgeführt, daß die *Newa hlen zum deut schen Reichstag* eine merkliche Verschiebung der Parteiverhältnisse kaum ergeben dürften. Man nimmt deshalb auch in ernsten politischen Kreisen an, daß der Zwist zwischen dem Zentrum und dem Reichskanzler bald beigelegt wird und daß die kolonialen Nachtrags-etats schließlich mit Hilfe dieser Partei bewilligt werden. Freilich wird das Zentrum als Preis für seinen Freundschaftsdienst vom Reichskanzler fordern, daß er Dernburg opfere.

Wie man aus *Belgrad* meldet, hielt König Peter bei dem anlässlich des griechischen Neujahrsfestes stattgehabten Hofballe nach Mitternacht an die Anwesenden eine kurze Ansprache, worin er seinen Gästen ein glückliches neues Jahr wünschte. Der König wurde hierbei mit stürmischen Ziviorufen afflammiert. Viel bemerkt wurde der Umstand, daß der König bei dem hierauf abgehaltenen Cercle sämtlichen Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft die Hand reichte und insbesondere mit dem Gesandten Freiherrn v. Czizkann in längerem Gespräche verweilte. Der Hof zog sich erst gegen drei Uhr morgens zurück. — Gemäß dem Statute für den Militärstaat des Königs Peter, wonach alle sechs Monate ein Teil der Adjutanten und Ordonnanzoffiziere gewechselt wird, wurden vier Adjutanten des Königs und ein Adjutant des Kronprinzen, sowie ein Ordonnanzoffizier des Königs und zwei Ordonnanzoffiziere des Kronprinzen von ihren Posten entlassen und die Majore Tasovac, Zevtic, Mihajlovic und Stojanovic zu Adjutanten, Hauptmann Tomic zum Ordonnanzoffizier des Königs ernannt. Sie werden bis auf weiteres auch den Dienst beim Kronprinzen versehen.

Nach einer Mitteilung aus Petersburg wird in dortigen leitenden Kreisen mit Befriedigung wahrgenommen, daß sich im Verhalten der öffentlichen Meinung *Englands* bei der Beurteilung der Aktionen der *russischen* Regierung zur Bewältigung der inneren Krise eine gemäßigtere Auffassung Bahn zu brechen scheint. Als ein Symptom dieser mildereren Tonart fand insbesondere ein kürzlich von den „Times“ veröffentlichter Artikel über die Lage in Rußland Beachtung. Der günstige Eindruck dieser Kundgebung verdient mit Rücksicht auf den Umstand spezielle Erwähnung, weil er auch in den russischen Hofkreisen zutage trat, die England und den Bestrebungen zur Herbeiführung eines

Einvernehmens zwischen diesem Staate und England bisher einigermaßen kühl gegenüberstanden. — In einer Betrachtung über die Lage in Rußland führt das „Fremdenblatt“ aus, daß trotz der häufigen Attentate der Terroristen die heutige Situation gegenüber jener, welche der Auflösung der Duma folgte, eine sehr wesentliche Besserung aufweist. Die Zeit der Straßenunruhen sei vorüber. Allerdings bereiten die anarchistischen Zustände in Lodz und die Hungersnot in gewissen Gegenden der Regierung schwere Aufgaben und Sorgen. Aber die Tatsache kann man nicht wegleugnen, daß die chaotische Bewegung im Lande aufgehört hat und daß die extremen Parteien zwar Anhang finden, aber die große Menge nicht mit sich fortreißen können, weil sich ein bestimmter Weg zeigt, auf dem es ein Vorwärtsgen gibt. Auf diesem Wege will die Regierung bleiben und er werde sie hoffentlich zum Ziele führen.

Tagesneuigkeiten.

(Strenge Winter.) Obgleich uns der gegenwärtige Winter schon eine Frostperiode gebracht hat, so kann sich die uns damals besuchte Kälte mit dem Frost in alten Zeiten keineswegs messen. So berichten alte Geschichtschreiber, daß im Jahre 860 das ganze Adriatische Meer zugefroren und daß 1132 der Po von Cremona an bis zu seiner Mündung mit Eis bedeckt gewesen sei; ebenso die Rhone, die in ganz Frankreich trockenen Fußes auf der Eisdecke passierbar war. Überall, selbst in den besten Kellern, gefror der Wein im Fasse. Im Winter von 1246 war die Lagune von Venedig mit sämtlichen Kanälen ein einziger großer Eispiegel, auf dem Schlittenpartien und Maskeraden abgehalten wurden. Wie anhaltend die Kälte im Jahre 1290 gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß das Kattegat eine mächtige Eisdecke überzog, 15 Jahre später dagegen, 1305, fuhr man auf Schlitten über die zugefrorene See von Danzig nach den dänischen Inseln und deren Hauptstadt. Im Jahre 1334 war die Kälte so streng, daß die Seen Oberitaliens zugefroren und an Orangen und Zitronen durch den Frost großer Schaden angerichtet wurde. In Holland schneite es 1433 vierzig Tage und Nächte ununterbrochen, und es ist wohl niemals, weder vorher noch nachher, eine so enorme Schneemasse beisammen gesehen worden. An den beiden Weihnachtsfeiertagen des Jahres 1493 ereignete sich das Unerhörte, daß der Hafen von Genua vollständig zufror, und vier Jahre später hatten die Einwohner von Marseille dasselbe Schauspiel. Auch in den Jahren 1594, 1621 und 1638 war die See um Triest, Venedig und andere Küstenstädte des Adriatischen und Mitteländischen Meeres mit Eis bedeckt. Karl X. ging 1658 mit seinem Heere, der gesamten Artillerie und dem Train auf dem Eise über den Kleinen Belt. Einer der härtesten Winter, dessen Strenge sprichwörtlich geworden ist, war der von 1739 zu 1740, der von Ende September bis Ende Juni währte. Die Luft war durch die Kälte zeit-

weilig so verdichtet, daß man kaum das Läuten der Glocken vernahm, und in manchen Gegenden, wo die Bodenbeschaffenheit danach war, konnte man die Toten nicht bestatten, weil die eisensfest gefrorene Erdoberfläche die Herstellung der Gräber unmöglich machte. Die Eisdecke der Elbe hatte noch im März eine Stärke von zwei Ellen. Bei Spandau trug das Eis bis Mitte April noch Wagen und Pferd, und selbst in der Nacht zum 10. Juni erfroren einem Bauern aus der Nähe von Salzwedel, der auf dem Nachhausewege angetrunken vom Pferde gefallen und liegen geblieben war, Hände und Füße. Erst gegen Ende August konnte das Getreide geschnitten werden, aber der Ertrag war so dürftig, daß eine schwere Teuerung folgte.

(Ein wichtiger Diplomat.) Der englische Politiker Henry Labouchere, der vierzig Jahre lang Parlamentsmitglied gewesen ist und sich jetzt als ruhebedürftiger Mann nach Florenz zurückgezogen hat, hat auch als Diplomat Geist und Witz gezeigt. Einmal, so berichtet der Berliner „Börsencourier“, wurde der junge Labouchere als Attaché von Dresden nach Konstantinopel versetzt; er erhielt aus London die Mitteilung von seiner Versetzung, weiter aber nichts. Nach einiger Zeit fragte das Ministerium des Äußern bei ihm telegraphisch an, weshalb er noch nicht in Konstantinopel sei. Labouchere antwortete sofort, daß er, da man ihm kein Geld geschickt habe, die Reise zu Fuß antreten müsse; England solle nur Geduld haben, er werde schon noch ankommen. Ein andermal, als er Gesandtschaftssekretär in Washington war, erschien in seinem Bureau ein aufgeregter Landsmann, der sofort den Gesandten zu sprechen wünschte. — „Der Gesandte ist nicht hier,“ erwiderte der Sekretär. — „Das schadet nichts,“ brüllte der andere, „ich werde warten, bis er wiederkommt.“ — „Bitte, nehmen Sie Platz,“ sagte Labouchere und schrieb ruhig weiter. Eine Stunde später fragte der unruhige Besucher, wann denn eigentlich der Gesandte wiederkommen werde. — „Das kann ich nicht genau sagen.“ — „Aber Sie wissen doch, daß er wiederkommt?“ — „Ich hoffe es“, sprach der Sekretär und beschrieb ein neues Blatt Papier. Nach einer weiteren Stunde sprang der Engländer auf und schrie: „Glauben Sie, daß er in einer Stunde wiederkommt?“ — „Das glaube ich nicht,“ erwiderte freundlich der Sekretär. „Er ist Mittwoch nach Europa abgereist und dürfte erst morgen in England sein; aber da Sie warten wollen, bis er wiederkommt, können Sie ja sitzen bleiben.“

(Die Aufzeichnungen einer Greisin.) Man schreibt aus London: Ein merkwürdiges Tagebuch hat eine Frau geführt, die seit 92 Jahren nahe Dorling lebt und noch sehr rüstig ist. Sie hat von ihrer frühesten Jugend täglich genau verzeichnet, was für Kleider sie getragen, was sie gegessen und getrunken hat. So läßt sich berechnen, daß sie nicht mehr als 41 Kleider in all den Jahren trug, also mit jedem durchschnittlich länger als zwei Jahre auskam. Hüte und Hauben hat sie bisher 165 gebraucht. Interessanter noch ist die Trinkstatistik der Frau. Sie hat

Unrecht Gut.

Roman von D. Coronu.

(43. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja?“ — Der Kommerzienrat trat wieder an den Tisch, von welchem er aufgestanden war, zurück. „Ich würde demjenigen meiner Söhne, der eine solche Unerbtheit zu begehen im Begriffe stände, erklären: Du bist volljährig und ich kann dich nicht abhalten, Tollheiten zu begehen. Mit meiner Einwilligung aber führst du deine Cousine, die Tochter des berühmtesten Bucherers Jean Bumeau, niemals heim. Tuft du es doch, wider mein Verbot, so haben wir beide nichts mehr miteinander zu schaffen. Wähle also zwischen deinem Vater und ihr — das heißt, zwischen einer glänzenden Zukunft und einer verpfuschten Existenz.“

„So würdest du sprechen?“

„Ja, so und nicht anders!“

„Auch dann, wenn ich dich unnützig bäte, nachzugeben?“

„Auch dann! In diesem Falle würde Nachgiebigkeit von beklagenswerter Schwäche zeugen. Arsene wird niemals meine Schwiegertochter oder Walter hört auf, mein Sohn zu sein.“

„Walter? — Du hast also auch bemerkt —?“

„Bemerkst? Nein! Aber gewarnt wurde ich. Er soll sich mehr für das Mädchen interessieren, als mir lieb und angenehm ist. Nun — vorläufig nichts mehr davon. — Hast du mir sonst noch etwas mitzuteilen?“

Sie wollte antworten. Jetzt war es ja an der Zeit, offen zu reden, aber Katharina gehörte nicht zu den energischen Frauen. Sie hätte wohl für ihre Lieben betteln, sterben können, aber selbstlenkend in

die Speichen des Schicksalsrades greifen — nein — das vermochte sie nicht. Wo es auf den Einsatz voller ungebrochener Willenskraft ankam, wo es galt, dem starken, geliebten, als höchste Instanz betrachteten Mann gegenüber die eigene Meinung und bessere Erkenntnis zu behaupten, da versagte Katharinas Mut. Hatte sie doch seit vielen Jahren gelernt, die ewig Nachgiebige, sich beständig dem Gatten Unterordnende zu sein.

Viel — unendlich viel wollte sich ihr über die Lippen drängen und blieb dennoch unausgesprochen.

„Hast du mir noch etwas zu sagen?“ wiederholte der Kommerzienrat.

Sie stand stumm vor ihm, fühlte mit unsäglicher Angst, daß der günstige Augenblick ungenützt verstrich, und wagte dennoch das drückende Schweigen nicht zu brechen.

Ihr seltsames Verhalten hätte Huber auffallen müssen, aber er war zu sehr in Eile, um darauf zu achten.

„Also nichts?“ bemerkte er, mit einem erneuten Blick auf die Uhr. „Guten Morgen, mein Kind! Du entschuldigst wohl meine Eile. Ich habe wahrlich keine Zeit zu versäumen.“

„Martin!“ tönte es hinter ihm her, aber so leise, daß er den schwachen Ruf gar nicht vernahm.

In banger Sorge und Ratlosigkeit blieb sie zurück, sich selbst und ihrer unüberwindlichen Schwächtheit zürnend. Wie drohende Gewitter stieg es ringsumher auf. Sie hätte weinen mögen vor Trauer und Beskommenheit. Ihre bitterste Sorge galt Guido und Arsene. Ersterer konnte des Vaters Beistand ja gar nicht entbehren. Zu welchen Kämpfen, zu welchen Szenen mußte es früher oder später kommen! —

Lange saß sie so, die Stirn in beide Hände gestützt, ganz in peinliche Gedanken versunken. Da öffnete sich die Tür, ein schöner, blonder Mädchenkopf erschien zwischen dem Spalt, aber das lachende, rosige Antlitz wurde schnell wieder finster und verdrießlich.

„Mama, du schicktest mich vorhin aus dem Zimmer mit dem Befehl, um elf Uhr zur Fahrt bereit zu sein und dachtest nun selbst noch gar nicht daran, Toilette zu machen“, rief Margot mißmutig.

„Ach, mein liebes Kind, entschuldige. Ich vergaß ganz und gar. Na — eine alte Frau sieht nicht fange in den Spiegel. Gedulde dich zehn Minuten. Sollst sehen, wie stink alles geht. Mein Haar ist ja schon in Ordnung.“

„Ja, Mama, es liegt dir so glatt und fest, wie angeklebt um die Schläfen. Ich muß Papa durchaus beipflichten wenn er sagt: Du tätest besser, dich von deiner Kammerfrau frisieren zu lassen. Verzeihe, aber die Art, wie du das Haar trägst, nimmt sich sehr altmodisch aus.“

„Ich bin's nun einmal so gewöhnt.“

„Ja, ja, aber man muß doch auch mit der Gegenwart rechnen. Mir erscheinst du ja immer gleich lieb und ehrwürdig, aber die Gräfin von Loschitz sagte neulich: Unsere gute Kommerzienrätin ist doch fast zu viel Verächterin der Mode und es gibt leider Personen, die davon eigentümlich berührt werden. Eine Dame der vornehmen Gesellschaft sollte niemals anders als durch ihre Eleganz und durch ihren feinen Geschmack auffallen.“

„Eine Dame der vornehmen Gesellschaft! — Ich entstamme dem Kleinbürgertum, ebenso wie dein Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

danach 33.000 Glas Wasser getrunken und 134.320 Tassen Tee. Dies soll nach Ansicht mancher Ärzte eigentlich schon absolut tödlich sein, aber die alte Dame ist trotz dieses reichlichen Teegetusses vollkommen munter und kräftig und trinkt noch heute ihren geliebten Tee ruhig weiter.

(30.000 Erdbeben im Jahr.) In einem Vortrage über Vulkanologie und Seismologie, den W. Herbert Garrijo in London gehalten hat, wird berichtet, daß auf der Erde heute bereits 37 seismologische Beobachtungsstationen eingerichtet sind, die über alle Apparate verfügen, die zur Registrierung und Prüfung der Erdbewegungen nötig sind. Durchschnittlich werden von diesen Warten jährlich 30.000 Erdbeben gemeldet. England nimmt in dieser Statistik übrigens eine seltsam isolierte Stellung ein; es konnte hier stets nur ein minimales Erdzittern beobachtet werden, das als die letzten schwachen Schwingungsausläufer von Erdbeben anzusehen ist, die von anderen Erdteilen oder Ländern ausgingen. Die Hauptursache der Erdbeben ist der Umstand, daß die Erdkugel infolge des fortschreitenden Abkühlungsprozesses sich zusammenzieht. Ein weiterer Anlaß ist der, daß die Erde manchmal um wenigstens die Lage ihrer Achse verändert, und das Zurückkehren in die frühere Lage bringt gewöhnlich eine Erschütterung des Erdkörpers hervor. Schließlich ist auch das Sichverschieben schräg übereinanderliegender unterirdischer Felsmassen eine Ursache für Erderstöße; das war z. B. der Fall bei den großen Erdbeben von Assam im Jahre 1897, bei dem 10.000 englische Quadratmeilen Erdboden ihre Lage um 16 Fuß veränderten. Das Erdbeben von San Francisco bestand aus einer unterirdischen Lageverschiebung einer Felsmasse von 50 Millionen Kubikmeilen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Silvesternacht in der Bohrhütte.

Von A. C.

Der Winter ist unter den Jahreszeiten wohl diejenige, die dem Touristen am meisten großt und denen, die in ihr geheimnisvolles, geisterhaftes Reich einzudringen versuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, den Eintritt zu wehren strebt.

Und doch gibt es Leute, die es fortreibt in die Berge, in des Winters eigentliche Residenz, die den mächtigen Potentaten kennen lernen wollen in seiner ungebeugten, ungemilderten Macht, wie er sich anfühlt rau und eisig — Leute, die ihm nachspüren bis ins Hochgebirge.

Schon seit Jahren war es mein heißester Wunsch, im Winter einen größeren Ausflug zu unternehmen; endlich sollte er verwirklicht werden. Mit vier gleichgesinnten Freunden wurde nach kurzer Beratung der Entschluß gefaßt, die Silvesternacht statt in Salonrod und Lackshufen auf gewichstem Tanzboden lieber in Lodenrod und Genagelten in einer gemütlichen Alpenhütte zu verbringen. Hierbei wurde die Bohrhütte am Bräsejattel als unser Besuchsobjekt bestimmt.

Daß wir dabei Mühen und Strapazen zu überwinden haben werden und jeder Schritt gegen die anstürmenden Söldnerscharen des mürrischen Kauzes Winter heiß erkämpft wird werden müssen, dessen waren wir vollkommen bewußt, doch wir dachten mit Baumbach:

Und willst du an der Welt dich freu'n,
am besten wird's von oben sein,
frisch auf, den Fuß gehoben!
Laß Tintensaß und Bücher ruh'n
und strebe in den Nagelschuh'n
nach oben!

Daß die Leute, die uns in kalter Morgenstunde am Südbahnhofe mit Rucksack, Eispickel und Schneereifen stehen sahen, merkwürdig ihre Köpfe schüttelten, nahm uns gar nicht wunder.

Der Personenzug, der uns nach Kronau bringen sollte, fuhr keuchend durch den ob seiner Lästigkeit unbeliebten Nebel, der erst gegen Bischofsack an Intensität abnahm und in Krainburg nur noch sehr schwach sein Szepter zu führen vermochte.

Lange und schwer hatte die rote Sonnenscheibe zu kämpfen, bis sie den Sieg errang, und endlich ihre ganze Pracht über die weite Schneefläche und die sie begrenzenden stummen Wälder — die Steiner Alpen- und Karawanenfette — auszubreiten.

Frau Sonne!

Mit ihrem warmen Glanze scheint sie alles Glück in die Welt zu tragen. So sei uns gegrüßt, du Königin des Lebens! Sei gegrüßt von warmführenden Menschenherzen, die in dir die Wohlthat verkörpert sehen, und sei gegrüßt von allen, die sich des Lichtes freuen!

Dicht behangen mit gewaltigen Schneemassen, standen Bäume, einzeln und in Gruppen, auf den weißen Teppich des Bodens intensiv blaue Schatten werfend.

Dieses Glitzern und Leuchten, diese Farbentöne und Schattierungen, dieses jungfräuliche Reue und Reine in der Landschaft — das kann man im Sommer nicht träumen. So ernst und unnahbar und doch wieder in ihrer Art lockend, stellt sich die Natur dem Wanderer in dieser Jahreszeit vor.

Der Nebel, der über dem Savestusse wie eine ihn schützende, verdeckende Hand liegt, gibt den Anschein eines breiten, langgestreckten Sees, an dessen Ufer die braunen, unter der Schneelast keuchenden Häuschen und Hütten eine reizende Staffage bilden.

Endlich erscheint die mächtige Kette der Julischen Alpen mit König Triglav, bedeckt mit einem weißen Hermelinmantel, dominierend über seine niederen Untertanen, und ihm zu Füßen das den See überblickende Schloß Beldes.

Auch die Karawanen buhlen um die Gunst der Frau Sonne und haben ihr Festgewand angezogen, um sich leichter ihrer Gewogenheit zu versichern. Freigeig ist sie allerdings mit ihren Gunstbezeugungen, denn eben begrüßt sie, wie eine Königin ihre Heerscharen musternd, die stummen Reden, die ob des Schmeicheln der schönen Frau freudig erglänzen.

Um all dieses zu betrachten, hatten wir genug damit zu tun, in die zugefrorenen Fensterheben fortwährend kleine Aussichtsöffnungen einzuhauchen.

Da hält endlich der Zug in Kronau; über knirschenden Schnee, bestaunt von einer Anzahl mit offenem Munde ob dieses Unerhörten dastehenden Bäuerlein, kommen wir ins Hotel Razor, um dort erstens etwas Warmes unserem Magen zuzuführen und zweitens um noch Einkäufe, wie frisches Fleisch und dergleichen zu machen, denn wir müssen alles Eßbare und Trinkbare in unseren Rucksäcken mitnehmen.

Unter den Orchestriertönen des Holzhammermarsches verlassen wir, mit Proviant versehen, um 11 Uhr vormittags die warme Stube des Hotels Razor, um in den eisigen Morgen hinauszuziehen.

Ein prächtiger, klarer, kalter Wintertag ist es. Der blaue Himmel spannt sich, wolkenlos, über die einzig schöne Landschaft und Vater Prisanik schaut grimmig auf die fünf im Gänsemarsche einherwandernden Touristen, die sich sogar um diese Jahreszeit in sein Gebiet einzubringen erlauben, als wollte er sagen: Man kann doch nie seine Ruhe haben.

(Fortsetzung folgt.)

(Verkauf von Zigaretten-Spezialitäten.) Die besonderen Lizenzen zum stückweisen Verkaufe von Zigaretten-Spezialitäten, welche den Gast- und Kaffeehausbesitzern auf fallweises Ansuchen für ihre Hausstraßen bewilligt zu werden pflegen, waren bisher auf einzelne Sorten des Inländer- und Ausländertarifes beschränkt. Nunmehr hat das Finanzministerium in Willfährung eines vielseitig geäußerten Wunsches jene Beschränkung aufgehoben und gestattet, daß in den fraglichen Hausstraßen von nun an sämtliche tarifmäßige Sorten zum Verkauf gebracht werden dürfen. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft. Es entfällt daher für jene Gast- und Kaffeehausbesitzer, welche sich bereits im Besitze solcher Lizenzen befinden, die Verpflichtung, um die Aufhebung der Beschränkung des Verkaufes einzuschreiten.

(Gewerbebewegung in Laibach.)

Im Laufe des Monats Dezember haben in Laibach Gewerbebetriebe angemeldet, bezw. Konzessionen erhalten: Die Aktiengesellschaft „Narodna Tiskarna“, Knafflgasse 5, Buchhandel; Karl Woglic und Rudolf Behani als Inhaber der Firma Lavrenčič & Domicelj, Wiener Straße 32, Gemischtwarenhandel; Max Hrovatin, Große Schiffergasse 4, Verkauf von Holz und Steinkohle; Josef Rebolj, Zentogasse 16, Schlossergewerbe; Fanny Raftl Edle von Traunstädt, Pogačarplatz 1, Verkauf von Leinen und Wäschstoffen; Karl Polajnar, St. Petersstraße 2, Kaffeesiedergewerbe (Café „Prešeren“); Firma Buc & Komp., Gerichtsgasse 1, Handel mit Tapeziererzeugnissen, Möbeln und Manufakturwaren; Josef Zupančič, Schulallee 5, Fleischaugewerbe; Maria Schubert, Zentogasse 5, Gemischtwarenhandel; Josef Fajon, Poljanastraße 67, Möbeltischlerei; Alois Smole, Schneidergasse 3, Reinigen von Fenstern und Wohnungen; Rudolf Nagel, Alter Markt 26, Tapezierergewerbe; Ferdinand Primozic, Kirchengasse 21, Verkauf von Wachsfarben und Reinigen von Wohnungen; Johanna Sustersic, St. Petersstraße 17, Verkauf von Stockfisch und Sauerkraut; Jakob Balant, Brule 6, Schlossergewerbe; Anna Gotman, Zentogasse 4, Verkauf von Lebensmitteln; August Vebur, Mueršpergplatz 1, Bildhauergewerbe; Sophie Tomazič, Holzapfelgasse 5, Damen-

schneiderei; Paula Ločnikar, Vodnikplatz, Greislerei. — Anheimgelagert, respektive faktisch aufgelassen, wurden folgende Gewerbe: Mojica Tratnik, St. Petersstraße 27, Gast- und Kaffeehaus für Abstinente; Elisabeth Peterka, Pogačarplatz 1, Verkauf von Leinen; Johanna Podkrajsek, St. Petersstraße 18, Damenschneiderei; August Dreise, Reitschulgasse 2, Verkauf von Glaserzeugnissen; Karl Buc, Wiener Straße 18, Tapezierergewerbe und Verkauf von Möbeln; Philipp Prach & Josefina Jglic, Burgplatz 3, Gemischtwarenhandel; Johann Bizjak, Bohoricgasse 10, Greislerei; Firma Lavrenčič & Domicelj, Wiener Straße 32, Gemischtwarenhandel; Antonia Rašč, Zentogasse 5, Gemischtwarenhandel; Gregor Podrekar, Floriansgasse 14, Galanterie- und Kurzwarenhandel; Martin Zenko, Wiener Straße (Standplatz), Verkauf von gebratenen Kastanien; Maria Bajer, Römerstraße 19, Gemischtwarenhandel; Karl Strufelj, Bohoricgasse 4, Fleischaugewerbe; Margaretha Prek, Vodnikplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Josef Rebolj und Jakob Balant, Zentogasse 16, Schlossergewerbe; Matthias Berne, Zentogasse 3, Schuhmachergewerbe; Johann Zeleznikar, Ringergasse 4, Krämerei mit Manufakturwaren; Maria Škerlj, Karltädterstraße 11, Verkauf von Leder; Mojica Strus, Martinsstraße 23, Gemischtwarenhandel; Franz Sluga, Ziegelstraße 26, Verkauf von Lebensmitteln.

(Die „Slovenska Matica“) hält am 28. d. M. ihre 148. Ausschusssitzung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Bericht der Subsektion über die Gesuche um die ausgeschriebene Sekretärstelle.

(Der Marienbruderschaft-Vergräbnisverein) hat für die Abhaltung seiner ordentlichen Generalversammlung im „Mestni Dom“ kommenden Sonntag (20. d. M.) um 10 Uhr vormittag bestimmt. Da einige wichtige und für die weitere Entwicklung des Vereines vitale Fragen zum Vortrage gelangen, wäre eine zahlreiche Beteiligung der Vereinsmitglieder erwünscht.

(Ein Gehilfener.) Diesertage erschien in einigen Geschäften ein junger dunkelgekleideter Mann mit schwarzem, steifem Hut, und ließ beim Wechseln einer Zwanzigkronen-Note diese wieder verschwinden. In einer Papierhandlung entwendete er eine Zwanzigkronen-Note und in einem Spezereigeschäfte eine Zehnkronen-Note.

(Von der Erdbebenwarte.) Am 12. d. beginnt auf allen drei Horizontalpendeln eine ziemlich starke Unruhe. Die Ursache dieser Bodenunruhe dürften die zykonalen Stürme sein, über welche erst jetzt Nachrichten aus westlichen Gegenden zu uns kommen. Am 15. d. M. wird unsere Warte aus London angefragt, ob unsere Apparate nicht auch die jüngste Katastrophe von Kingston angezeigt hätten. Eine genaue Durchsicht unserer Registrierbänder läßt am 14. d. M. augenblicklich die charakteristischen Spuren einer Fernbebenaufzeichnung erkennen, die allerdings durch die an diesem Tage ihr Maximum erreichende Bodenunruhe stellenweise ganz verdeckt ist. Aus den genannten Diagrammen konnten folgende interessante Einzelheiten festgestellt werden. Beginn der ersten Vorläufer um 9 Uhr 40 Min. 35 Sekunden abends, die zweiten Vorläufer setzen um 9 Uhr 50 Minuten 47 Sekunden ein und die Hauptbewegung um 10 Uhr 1 Minute 47 Sekunden. Der Hauptauschlag von vier Millimetern wird um 10 Uhr 7 Minuten 11 Sekunden erreicht und das Ende der charakteristischen Bewegung läßt sich bis 11 Uhr 10 Minuten verfolgen. Die Herddistanz wurde auf 8000 Kilometer geschätzt. Da uns aber die Herdstelle bekannt war, konnte nun nach den Aufzeichnungen die Zeit berechnet werden, wann die Katastrophe in Kingston stattgefunden hat. Nach unserer Berechnung müßte die Erdbebekatastrophe um 3 Uhr 19 Minuten nachmittags in Kingston aufgetreten sein. Da sowohl die Herddistanz, als auch die berechnete Zeit auf Kingston gut stimmen, besteht wohl kein Zweifel über die Herkunft dieser jüngsten seismischen Aufzeichnung, die wahrscheinlich nur infolge der herrschenden Bodenunruhe von den meisten europäischen Warten bisher nicht angezeigt wurde. Bodenstürme und Fernbeben sind gewiß häufig die Ursache von Gleichgewichtstörungen über und unter der Erde, auch diesmal trifft dies zu: Am 12. d. M. erfolgte ein großer Felssturz bei Sava in Krain; es häufen sich Nachrichten über Schlagwetterexplosionen, die sich in verschiedenen Gegenden von Europa ereignet, auch die jüngste sehr schwache Erschütterung am Laibacher Felde, die gestern gegen 9 Uhr 33 Minuten abends von den Apparaten in der Stärke von 2 Millimetern angezeigt wurde, kann als eine Folgeerscheinung der konvulsivischen Bewegungen der Erdrinde, die in den jüngsten Tagen wahrscheinlich in ganz Europa aufgetreten ist, angesehen werden.

— (Auf dem städtischen Eislauf-
platz) unter Tiboli wird heute abend von 7 bis 9
Uhr die Laibacher Vereinskapelle spielen.

** (Kellner- und Markörkränzchen.)
Die Laibacher Kellner und Marköre veranstalteten
gestern abend im geschmackvoll dekorierten Glassalon
des Kasino ein Kränzchen, das, sehr gut besucht, einen
animierten Verlauf nahm. Eine stattliche Anzahl
anmutiger, flotter Tänzerinnen verlieh der Ver-
anstaltung einen besonderen Reiz und es fehlte ihnen
auch nicht an frischen Tänzern, die bewiesen, daß sie
sich auch im Tanzsaale elegant zu bewegen wissen.
Das fürsorgliche Komitee, bestehend aus den Herren:
Josef Cufar (Obmann), Leopold Schreiber (Stell-
vertreter), Leo Zelezen (Kassier), Josef Gändler,
Julius Bauer, Johann Sigmund, Willi Swoboda,
Ludwig Mahlan, Mistrar James, Adolf Mezin, Jakob
Sedej, waltete mit ebenso viel Umsicht wie Geschick
seines Amtes. Bei den Vorbereitungen zu dem Abende
war das Komitee von den Angestellten der Genossen-
schaftsfrankenkasse wirksam unterstützt worden. Das
Reinerträgnis des Kränzchens war dieser Kasse ge-
widmet. Die Tanzmusik besorgte in unermüdlicher
Weise die Laibacher Vereinskapelle. Den Abend be-
ehrten viele Honoratioren mit ihrem Besuche.

— (Eichamt in Gurkfeld.) Die Fachei-
stelle in Gurkfeld wurde in ein Eichamt gewöhnlichen
Umfanges umgewandelt.

— (Säbebauten.) Die Frist zur Vollendung
der Nachtragsarbeiten bei der Ranner Säbebrücke
wurde bis Ende März 1907 erstreckt. Die Entfer-
nung der Pilotenreste im Flußbette wurde sogleich
angeordnet. Die Leitwerkstruktion unterhalb der
Ortschaft Catez Kilometer 120.7 bis 121.0 wurde
Herrn Heinrich Höfler aus Rann übertragen.

— (Leiden eines Auswanderers.) Vor
einigen Wochen wanderte ein junger Mann aus der
Treffener Pfarre nach Amerika aus, der nun in einem
Briefe an seine Mutter seine Erlebnisse zur See schild-
ert. Die Überfahrt geschah auf einem ungenügend
großen Dampfer; die Leute mußten in dumpfen Räu-
men weilen und, was das Schlimmste war, buchstäb-
lich Hunger leiden. Ungestim verlangten die Auswan-
derer die versprochene Nahrung und da man sie ihnen
verweigerte, entspann sich zwischen den Seeleuten
und den Auswanderern ein Kampf, bei dem es auf bei-
den Seiten Verletzte gab. Nach Tagen unfählicher
Leiden gelangte der vorerwähnte junge Mann endlich
nach Amerika, wo ihm und den übrigen Auswande-
rern auf nachdrückliches Verlangen je 30 K für die
ausgestandene Hungerkur rückerstattet wurden. Hof-
fentlich wird sich der Jüngling dank seiner kräftigen
Natur bald von den ausgestandenen körperlichen und
seelischen Leiden erholen.

— (In der Fremde tödlich verunglückt.)
Der aus dem Dorfe Rupe bei Sittich stammende, seit
2 Jahren in Elkhansas in Nordamerika als Kohlen-
arbeiter beschäftigte ledige Stephan Lavrič fiel am
29. Dezember v. J. in eine etwa 300 Meter tiefe
Kohlengrube und blieb sofort tot liegen. Der Ver-
unglückte hinterläßt in seiner Heimat hochbetagte
Eltern, deren Hauptunterstützung bis zu seinem un-
glücklichen Tode er war.

— (Aus der Polizeiaufsicht ent-
wichen.) Der 1879 geborene, verheiratete Tagelöhner
Johann Čeč aus Brunska Gora, Gemeinde Ratjchach,
der unter Polizeiaufsicht steht, hat am 5. d. M. den
ihm angewiesenen Aufenthaltsort Brunska Gora
heimlich verlassen und ist nicht mehr zurückgekehrt.
Er ist mittelgroß, schlank, hat braunes nach aufwärts
gefämmtes Haar und solchen Schnurrbart, spricht
deutsch und slowenisch.

* (Wilddiebe.) Diefertage brachte die städ-
tische Polizei in Erfahrung, daß ein Zimmermanns-
lehrling und ein Knecht in der städtischen, an der
Wasserleitungsstraße gelegenen Schottergrube den
Rebhühnern Schlingen gelegt hatten. Es wurden tat-
sächlich mehrere Hockhaarschlingen und drei gefangene
Rebhühner gefunden, die aber in Freiheit gesetzt
wurden.

— (Tödlich verunglückt.) Der gewesene
Gastwirt in Mafarn, Bezirk Gottschee, Paul Mimesch,
führte unlängst Klöße auf die Dampfsäge in der
sogenannten Hirschrube. Hierbei stürzte der Wagen
auf dem eisigen Wege gerade auf jene Seite, wo
Mimesch einherschritt, und erdrückte ihn.

— (Erfroren.) Am 8. d. M. begab sich der
81 Jahre alte Auszügler Josef Bohte aus Potof
bei Rudolfswert vom Hause, um seine in Lipovec,
Gerichtsbezirk Seisenberg, wohnhafte Tochter Theresie,
verehelichte Ric, zu besuchen. Er wurde am 15. d. M.
von zwei Waldarbeitern im fürslich Auerspergischen
Forste bei Lipovec erfroren aufgefunden. Bohte dürfte,
von Schwäche übermannt, bereits am 8. d. M. an
jener Stelle gestorben sein, wo die Leiche aufgefunden
wurde.

— (Eisgewinnung in Gottschee.) Der
launenhafte heurige Winter, der sich bisher, ausge-
nommen die Nacht vom 29. auf den 30. v. M., mit
— 25 Grad Celsius ziemlich mild zeigte, läßt auf der
Kinnse keine rechte Eisbildung zu. Auf 2, 5, 7 Grad
Celsius Kälte des Morgens, die auch höchstens zwei
Tage anhält, folgt in der Regel Tauwetter. Die
Wirte, Fleischhauer, Bierbrauer, gewitzigt durch ähn-
liche Verhältnisse früherer Jahre, sind deshalb ge-
nötigt, ihren Bedarf aus den Teichen zu decken und
haben mit der Einbringung schon begonnen, da län-
geres Warten bedenklich erscheint. Das gewonnene
Eis ist zwar nicht von der besten Qualität, weil es
fast zur Hälfte aus Schnee besteht, soll aber dieselben
Dienste leisten wie Kristalleis.

— (Jagdliches.) Die Bärin, die unlängst
von Frau Rudesch angeschossen worden war, wurde
im Revier der Gottscheer Herrschaft verendet auf-
gefunden. Über telegraphische Anfrage gestattete Fürst
Auersperg den kühnen Jägern, das Tier als ihre
Beute zu betrachten. — In Belika Gora sind die
Bege so tief verschneit, daß die Fuhrleute aus Lafer-
bach drei alte Rehe, die im Schnee stecken geblieben
waren, lebendig einfangen konnten.

Theater, Kunst und Piteratur.

** (Deutsche Bühne.) Die Komödie „Ein
idealer Gatte“ von Oskar Wilde gewinnt erst durch
die Sarkasmen, die eingestreut sind, an Bedeutung,
denn die Handlung arbeitet mit alten Behelfen der
französischen Mache: Sie steht mit ihren naiven Vor-
aussetzungen oft in Widerspruch mit den geistreichen
Aphorismen, die aus dem Munde der auftretenden
Personen förmlich heraussprudeln. Wilde ist kein
Sittenprediger von der Art Zbšens, der in heiliger
Entrüstung die Entartung der Gesellschaft, hauptsäch-
lich ihre Verlogenheit und Heuchelei brandmarkt; er
verpöthet vielmehr die Außersichtigkeit und steife Lässig-
keit, das Lächerliche und Philistritöse der feinen Gesell-
schaft Englands mit siebenswürdiger Unbefangenheit.
In scheinbar moralisierendem Ton macht er sich über
alles lustig. Das Hauptinteresse sollten daher nicht die
einzelnen, oft an den älteren dramatisierten Roman
gemahnenden Vorgänge, die auf äußeren theatrali-
schen Effekt berechnet sind, in Anspruch nehmen, die
eigentliche belebende und unterhaltende Wirkung
müßte vielmehr von dem leichten, geistvollen Plauder-
ton ausgehen, in dem die Kraft des Witzes Wildes
zum Ausdruck kommt. Also nicht in den dramatischen
Erregungen, in undramatischem Gesprächston, in den
zündenden Sarkasmen und Aphorismen, die oft in gar
keinem Zusammenhange mit dem Stücke stehen, ja
mit ihm gar keinen Zusammenhang suchen, liegt der
Wert der Komödie, die namentlich durch die Figur des
geistvollen Mr. Gering auf ein höheres Niveau ge-
hoben wird; er findet mit Humor und Spott Aus-
wege für alle Beteiligten aus dem ziemlich plumpen
Netze, das eine gewissenlose Betrügerin gesponnen.
Ein Stück, das auf seine leichtfüßige Konversation
aufgebaut ist, kann nur erfolgreich wirken, wenn der
Hauptbedingung zum Erfolge Genüge geleistet wird:
Deutlichkeit des Sprechens. Gegen diese Bedingung
wurde leider so viel gesündigt, daß manche geistvolle
Szenen sich durch das überhastete Sprechen ermüdend,
ja langweilig gestalteten, wodurch jene Szenen, wo
mit altem Trick gearbeitet wird, in Vorteil gelangten.
Hiezu gehörte unter anderen die Szene, wo Gering
die diebische Abenteuerin Cheveley entlarvt. Von
Herrn W o n g e r, der den Massenverschleiß von Apho-
rismen zu besorgen hatte, und Fräulein N i v r e l,
welche die abgefemte Intrigantin ganz pikant, mit
Ausnahme des früher allgemein genügten überhasteten
Sprechens gab, mit guter Charakteristik gespielt,
sah diese Szene großen Beifall. Fräulein M a u-
s c h e r sprach die edle Gattin des idealen Gatten mit
Wärme und Empfindung; Herr W e y r i c h fand sich
mit der konventionell gezeichneten Figur des letzteren
zu pathetisch, aber sonst gut ab. Fräulein S o l d war
als englischer Badfisch recht sympathisch, zum Teile
aber unverständlich. Die Komik ist nicht immer in
den hohen Stimmregistern zu suchen. Bei einer Wie-
derholung des Stückes empfehlen wir dringend die
Streichung der langen Auseinandersetzungen, mit
denen Frau B o e c k e r als Lady Markby die Geduld
der Zuhörer auf eine harte Probe stellte. Herr W e i-
m ü l l e r gab den besorgten Vater mit gemüthlichem
Humor und bewährte sich als verständiger Spielleiter.
Über die Ehrungen, die ihm als Benefizianten zuteil
wurden, haben wir schon berichtet. — Gestern wurde
die reizvolle Oper „Hoffmanns Erzählungen“ mit
schönem Erfolge wiederholt. Das Theater war gut
besucht.

— (Das älteste Frauenblatt.) Mit
1. Jänner 1907 begann die „Wiener Hausfrauen-
Zeitung“ den 33. Jahrgang. Unter den vielen Frauen-
zeitungen, die in den letzten Jahren entstanden sind,

nimmt dieses älteste Frauenblatt Österreich-Ungarns
den ersten Rang ein. Und es verdient auch diesen
Ehrenplatz, denn was Reichhaltigkeit und Gediegen-
heit des Inhaltes betrifft, erhält sich diese jeden
Sonntag erscheinende Zeitschrift auf voller Höhe. Die
Artikel über alle Angelegenheiten des Haushaltes und
der Erziehung sind von ersten Federn geschrieben und
die Kochrezepte von bewährten Hausfrauen erprobt;
auch der illustrierten Moden- und Handarbeitsrubrik
wird volles Augenmerk zugewendet. Alle aktuellen
Vorkommnisse im Theater und Konzertsaal, in Lite-
ratur und Politik sowie im Leben überhaupt, werden
noch in derselben Woche in den verschiedenen Rubriken,
„Kleine Theaterplaudereien“, „Musikalische Revuen“
besprochen und außerdem enthält jede Nummer ein
wohlgefügiges Porträt bedeutender Frauen und
Künstlerinnen oder sonstiger Persönlichkeiten. Schließ-
lich bieten die zahlreichen Rubriken des Feuilletons,
der Novelle, der Rätsel- und Schachzeitung (mit wert-
vollen Preisen) selbst dem verwöhntesten Geschmack
jederzeit Anregung und Erheiterung; auch wird die
Gratisbeilage „Für unsere Kleinen“ von der Jugend
stets gerne gelesen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. Jänner. Das Haus beriet heute im
dringlichen Wege die Gewerbeform. Die meisten
Redner übten an dem geringen Entgegenkommen des
Herrenhauses gegenüber den Gewerbetreibenden
Kritik und erklärten, wenn sie für die Vorlage stüm-
men, geschehe es nur deshalb, weil sie doch einige
Verbesserungen enthält, die den Gewerbetreibenden
nicht länger vorenthalten werden können. Die Ge-
setzesvorlage wird in allen Lesungen nach den An-
trägen des Ausschusses angenommen; ebenso ein An-
trag, daß der Gewerbeausschuß über die vorliegenden
Resolutionen binnen acht Tagen dem Hause Bericht
zu erstatten habe. Es wird dann der Dringlichkeits-
antrag Schrödt auf sofortige Beratung des Ge-
setzes über den Verkehr mit Weinmaische und Wein-
moft in Verhandlung gezogen. Es sprechen der Antrag-
steller und Abg. Korošec, worauf die Beratung ab-
gebrochen wird. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 17. Jänner. Unter zahlreicher Betei-
ligung fand nachmittags das Leichenbegängnis des ehe-
maligen Unterrichtsministers Dr. Ritter v. Hartel statt.
Es waren erschienen: Generaladjutant Graf Paar in
Vertretung Seiner Majestät des Kaisers, ferner in
Vertretung der Erzherzogin Maria Theresia Oberst-
hofmeister Graf Cavriani, in Vertretung des Erz-
herzogs Rainer Obersthofmeister Graf Orsini-Rosen-
berg. Weiters waren erschienen die obersten Hof-
chargen, Ministerpräsident Freiherr von Beck mit den
Ministern, Reichskriegsminister Schönauich, Reichs-
finanzminister Baron Burian, viele ehemalige Mi-
nister, zahlreiche Mitglieder des Herrenhauses und des
Abgeordnetenhauses, der Statthalter, Landmarschall
Prinz Liechtenstein, geistliche Würdenträger, zahl-
reiche höhere Beamte und Vertreter der Kunst und
Wissenschaft. Die Einsegnung, welche in der Botiv-
kirche stattfand, nahm Sektionschef Prälat Zischofke
vor. Hierauf erfolgte die Beisetzung auf dem Hiet-
zinger Friedhofe.

Belgrad, 17. Jänner. Nachrichten aus Su-
manova (Altserbien) zufolge, ist der serbische Lehrer
Mihajlovič aus dem Dorfe Beljalovci von einem
Türken ermordet worden. Der Mörder habe einge-
standen, daß er zur Tat für 90 türkische Lire von
der bulgarischen innerrevolutionären Organisation
gedungen worden sei.

Sofia, 17. Jänner. Während der Eröffnung
des Nationaltheaters kam es zu Demonstrationen
seitens sozialistischer Universitäts Hörer, wobei Aus-
schreitungen stattfanden. Militär schritt ein und stellte
die Ordnung wieder her.

Berlin, 17. Jänner. In einem Artikel zum
Wahlkampf sagt die „Nordd. Allgemeine Zeitung“:
Trotz der erfreulichen Besserung der Lage in Süd-
westafrika ist Vorsicht in der Herabsetzung der Trup-
penstärke geboten. Die Regierung wird Wort halten
und die Truppen dem Versprechen gemäß vermin-
dern, jedoch nur nach Maßgabe der Verhältnisse,
Schritt für Schritt. Die Herabsetzung auf 2500 Mann,
wie sie das Zentrum fordert, ist auch jetzt noch für
die Regierung unannehmbar.

Solland-Bai (Jamaika), 17. Jänner. Alle
Berichte stimmen darin überein, daß das ganze Ge-
schäftsviertel von Kingston, besonders infolge der
gleich nach dem Erdbeben ausgebrochenen Feuers-

brunnt vollständig zerstört ist. Alle Kais mit Ausnahme von zweien sind vernichtet. Die Schiffsfahrzeuge retteten etwa 700 Personen, die von der halb-wahnsinnigen, Schutz vor den Flammen suchenden Menge von den Kais ins Wasser gedrängt worden waren.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Höfer G., Die Belagerung von Breslau, K 1.80. — Glauser Dr. Ch., Cours de Correspondance et d'opérations commerciales, gbd, K 9. — Schneider Dr. G., Bergbauliche Steuerrechtsfragen, K 1.50. — Fraenkel Dr. A., Einige Betrachtungen über den ärztlichen Beruf, K 1. — Szafolczi Dr. A., König und Volk, K 1. — Mossoni A. v., Religion und Wissenschaft, K 1.20. — Pichler H., Über die Arten des Seins, K 1.20. — Schlaf Johs., Christus und Sophie, K 5.40. — Schlaf Johs., Kritik der Taineischen Kunsttheorie, K 1.80. — Landau Dr. H., Die Entwicklung des Warenhandels in Österreich, K 2. — Kosterjich Dr. R., über die totale Sonnenfinsternis vom 30. August 1905, K 1.50. — Wolfgruber H., Volkstümliche Kunst aus Oberösterreich, K 24. — Petermanns Jagdbuch, kleine Ausgabe, K 4.80. — Conradsen Rich., Leibesübungen, ein Beitrag zur Körperpflege, K 48. — Braun L., Die Mutterschaftsversicherung, K 60. — Kautsky K., Das kommunistische Manifest, K 60. — Schützhofer R., Die Technologie der Buchenmacherkunst, K 4.40. — Wagner L., Die elektrische Bleicherei, K 2.20. — Holletschek R., Eisbahnen und Eislaufvereine, K 4.40. — Löwy Ingenieur Josef, Was sind und wie entstehen Erfindungen? K 1.20. — Frensen G., Peter Moors Fahrt nach Südwest, gbd., K 3.60. — Bartoli Dr. M. G., Schriften der Balkankommission, IV.: das Dalmatinische, 1/2, K 40. — Tschet R., über die Marinevegetation des Triester Golfes, K 3. — Castle Ed., Nikolaus Venan, K 72. — Mesalliert, Erzählung aus dem Nachlass von Sophie Löwenthal-Meyle, K 3.60. — Winkelmöller Dr., Geisteskrankheit und Geisteschwäche in Satire, Sprichwort und Humor, K 7.20. — Feller und Odermann, Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik, K 6.24. — Schmidt Maximilian, Regina, K 3. — Schlicht Freiherr v., Mobil, K 4.80. — Hofelfeld Dora, Die arme Josefa, K 6. — Kuhl Th., Die Heimatlosen, K 4.20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Reimharr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 14. und 15. Jänner. Hochstätter, Novotny, Goldberger, Kiste.; Nestitz; Reimann, Blühweil, Reisende, Graz. — Deutsch, Reisender, Warasdin. — Pirnat, Privat, Gurk. — Bidic, Stein. — Nagode, Kaplan, Treffen. — Schmid, Bürgermeister, Selzach. — Neumann, Micoletti j. Frau, Kiste, Fiume. — Garreis, Stangl, Kofenzweig, Binnensfeld, Eimerl, Maier, Schubert, Erzar, Lindenberg, Schafernek, Goldberger, Kaufler, Kiste.; Hirschberger, Reisender, Wien. — Hirsch, Reisender, Nürnberg. — Schweiger, Dechant, Hafelbach. — Egnar, Kaplan, Stranje. — Altar, Fabrikant, Prosnitz. — Tille, Ingenieur, Prag. — Klein, Reisender, Warnsdorf. — Popovic, Kfm., Zirknitz. — Kunz, Kfm., Oberlaibach. — Swiodascher, Kohn, Nowak, Reisende; Buchitti, Triest.

Kalina, Kfm., Brunn. — Mörth, Bäckermeister, j. Frau, Mahrenberg. — Ungar, Graz. — R. v. Zandonati, Cilli. — Godina, j. Sohn, Dignano. — Pütz, Gutsbesitzer, Prosnitz. — Stadler, Kranichsfeld. — Nowak, Idria

Hotel Elefant.

Am 15. und 16. Jänner. Sixt, Direktor, j. Familie, Sagor. — Gmeyer, Direktor, Carmel. — Pippmann, Kfm., Zürich. — Vital, Förster, Choux (Schweiz). — Comploy, Kfm., Wolfenstein. — Basch, Kfm., Jungbunzlau. — Stern, Kfm., Bacs (Ungarn). — Grandi, Ingenieur, Welbes. — Walland, I. u. f. Hauptmann, Marburg. — David, Lissej, Kiste., Willach. — Lenarčić, Besitzer, Oberlaibach. — Romano, Privat, Mailand. — Dr. Kemperle, Privat, Krainburg. — Wakonig, Kfm., St. Martin b. Vittai. — Kuen, Kfm., Olmütz. — Eger, Prokurist, Eisern. — Hilscher, Ingenieur; Nadelberger, Zischka, Bach, Neumann, Struez, Kiste., Graz. — R. v. Weiß, Privat; Ulrich, Roth, Herzmansky, Frankensbüsch, Stierer, Rappaport, Haberfeld, Fischer, Plafel, Wegscheider, Baumgartner, Sahn, Schwarz E., Schwarz M., Prager, Rebughini, Pejschel, Felix, Grader, Ladstätter, Salzborn, Winkus, Krauß, Hermann, Pollak, Schacherl jun., Kiste., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 17th and 18th Jan.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2.6°, Normale -2.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis u. franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien I.

179) 12-2

Verstorbene.

Am 14. Jänner. Josefa Ent, Konditeurstochter, 10 Mon., Salloderstraße 13, Morbilli. — Matthäus Globocnik, Aufseher, 68 J., Radetzkystraße 11, Carcinoma. Am 15. Jänner. Angela Kastelic, Näherin, 23 J., Petersstraße 52, Tubercul. pulm. — Adolf Pollak, Handelsmann, 75 J., Judengasse 5, Arteriosclerose. — Amalia Elsner, Labdoverwalterwitwe, 76 J., Komenskygasse 16, Pleuropneumonia. Am 16. Jänner. Margareth Dolenc, Arbeiterin, 70 J., Radetzkystraße 11, Caries tubercul.

Kasino-Unterhaltung am 9. Februar.

Bezüglich derselben erlauben wir uns auf den gestern den 17. d. M. in der „Laibacher Zeitung“ erschienenen Artikel: „Vom Laibacher Kongress 1821“ von P. v. Radics besonders aufmerksam zu machen.

Die Unterhaltung soll hauptsächlich den Charakter eines „MASKEN-FESTES“ tragen, daher Masken jeder Art zulässig sind; Strassen- und Salonkostüme aus der damaligen Zeit wären natürlich auch sehr willkommen.

(222)

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens ihrer lieben, besten Mutter, Frau

Amalie Elsner

sowie für die Erweisung der letzten Ehre bei der Einsegnung und Beisetzung und für die schönen Krauzspenden sagen innigsten Dank

(223)

die trauernd zurückgebliebenen Kinder.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. Jänner 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Akt und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns for various securities, bonds, and bank shares. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.